

Die Geschichte von Frida dem Schwarznasenschaf

Frida: Hellgrün

Bella: Braun

Erzählerin: Schwarz

„Juhu, Kinder, ich bin die Bella!!! Kennt ihr mich noch? Es ist noch gar nicht so lange her, als Meindi und seine Freunde mir geholfen haben, meine Mama zu suchen – ihr könnt euch nicht vorstellen, wie gross der Grenchner Wald ist, vor allem für ein kleines Reh wie mich! Aber, jetzt kann ich sagen, ich kenne mich aus, hier im Grenchner Wald – so schnell verliere ich mich nicht mehr!

Bin ich aber froh, dass wieder Frühling ist – der Schnee, die Kälte... gar nicht mein Ding! Endlich kann ich... was ist denn das? Da liegt doch etwas, oder hä, was soll das? Eine Schnur, gaaaanz weiss, unglaublich laaaang... hä? So etwas habe ich hier doch noch nie gesehen!“

Bella steht mitten im Wald, überall zwischen den Bäumen liegt eine Spur aus Wolle? Das hat sie hier doch noch nie gesehen. Was hat es wohl mit der Spur auf sich, wohin führt sie, und wer hat sie gelegt? Dieser Frage will Bella nachgehen, und es dauert gar nicht so lange, da findet sie den Anfang einer Schnur.

„Den Anfang habe ich, aber wo hört sie auf, was soll das, was geht denn hier im Wald?“

Bella nimmt den Anfang und wickelt ihn sich um den Hals. Wer weiss, wohin die Spur endet! Sie folgt ihr quer durch den Wald, über Stock und Stein, um die Bäume herum und zwischen den Sträuchern durch!

„Unglaublich, wie kann man nur soooo kopflos durch den Wald laufen.“

Inzwischen hat Bella schon einen richtigen Schal um den Hals gewickelt, sie sieht aus wie...

„...ein Schaf?“

Als Bella aus dem Wald kommt und den Stall entdeckt, sieht sie vor sich ein Schaf – oder doch nicht?

„Was soll das sein? So ein komisches Schaf habe ich doch noch nie gesehen! Schwarz im Gesicht und der Rest ganz blond? Ähm, sorry, wer oder was bist du genau?“

„Ich, ich bin die Frida! Warum fragst du so komisch, das sieht man doch, dass ich ein Schwarznasenschaf bin, oder nicht? Eine schwarze Nase, ein kuscheliges Fell...“

Als sich Frida umdreht, um ihr Wollkleid zu zeigen, bleibt sie geschockt und sprachlos stehen. Wo ist ihre Wolle geblieben? Wie kann ein Schaf seine Wolle verlieren? Unmöglich, so etwas gibt's nicht. Doch als sie Bella sieht, erholt sie sich fast nicht mehr.

„Und du? Was bist du? Bist du krank oder warum hast du soooo einen dicken Schal um den Hals gewickelt?“

Jetzt muss Bella lachen, sie hat noch gar nicht gemerkt, dass sie selber fast wie ein Schaf aussieht. Nur noch ganz wenig Reh schaut aus der Wolle heraus.

„Ähm, ich bin ein Reh, ich heisse Bella, und ich wollte den Frühling geniessen, bis ich eine lange Schnur im Wald gefunden habe und der nachgelaufen bin – bis zu... dir! Hast du vielleicht etwas verloren, bist du weggelaufen oder warum fehlt dir die Hälfte deines Fells?“

„Ich, ähm, ich bin ausgebüxt. Ich habe mich so auf den Frühling gefreut. Ich hatte den Stall satt und als der Bauer das Gatter auf die Weide gestellt hat, bin ich unten durchgeschlüpft und ab! Ich meine, nicht für immer, aber ich musste einfach mal etwas anderes erleben, als immer in dieselben Gesichter zu schauen! Tja, der Rest erklärt sich wohl von selbst!“

Bella und Frida erholen sich fast nicht mehr – ja, zwei so komische Tiere trifft man nicht jeden Tag im Grenchner Wald!

„Frida, was machst du denn jetzt? Ich meine, man sucht dich bestimmt, und der Bauer wird gar nicht begeistert sein, dich so ganz nackt wieder zu sehen! Wie wär's, wenn ich einfach mal mit dir mitgehe – wo wohnst du eigentlich?“

„In der Egga – ja, es wird langsam Zeit zu gehen! Aber mach dir keine Sorgen um meine Wolle! Es ist Frühling, und somit werden wir jetzt sowieso alle geschoren! Der hat das Zupfen halt schon erledigt... und es hat auch etwas Gutes, der Schal steht dir gut – den kannst du ruhig behalten!“

„Ohh, danke, das Angebot nehme ich gerne an. Weissst du, mein Freund Felix, er ist ein Feldhase, hat im Winter immer ziemlich kalt. Mit deiner Wolle können wir ihm für den nächsten Winter eine kuschelige Decke machen, damit er es so richtig warm hat in seiner Höhle! Er wird begeistert sein! Morgen bringe ich sie ihm gleich direkt vorbei. Aber jetzt müssen wir gehen, bevor der Bauer merkt, dass du abgehauen bist! Der wird grosse Augen machen, wenn er dich da wieder sieht!“

Ja Kinder, und so sind die beiden zusammen hinunter in die Egga gelaufen, haben sich Geschichten über ihr Leben und ihre Freunde erzählt und sich verabredet, sich im Sommer, wenn es für Frida wieder auf die Alp geht, unbedingt wieder zu treffen!

Eins ist klar, Kinder: Freunde findet man jeden Tag – auf ganz lustige Weise! Haltet also eure Augen offen, vielleicht wartet heute irgendwo ein ganz besonderes Abenteuer auf euch!

Bis bald!